

# DAS IDEALE HEIM

Seit  
1928

Magazin für Architektur, Design und Wohnkultur [www.das-ideale-heim.ch](http://www.das-ideale-heim.ch)  
CHF 9.50

HOMEOFFICE  
Einrichtungstipps  
für den Arbeitsplatz  
zu Hause

MY DAY WITH  
So wohnen «Qwstion»  
Designer Christian  
Kägi und seine Familie

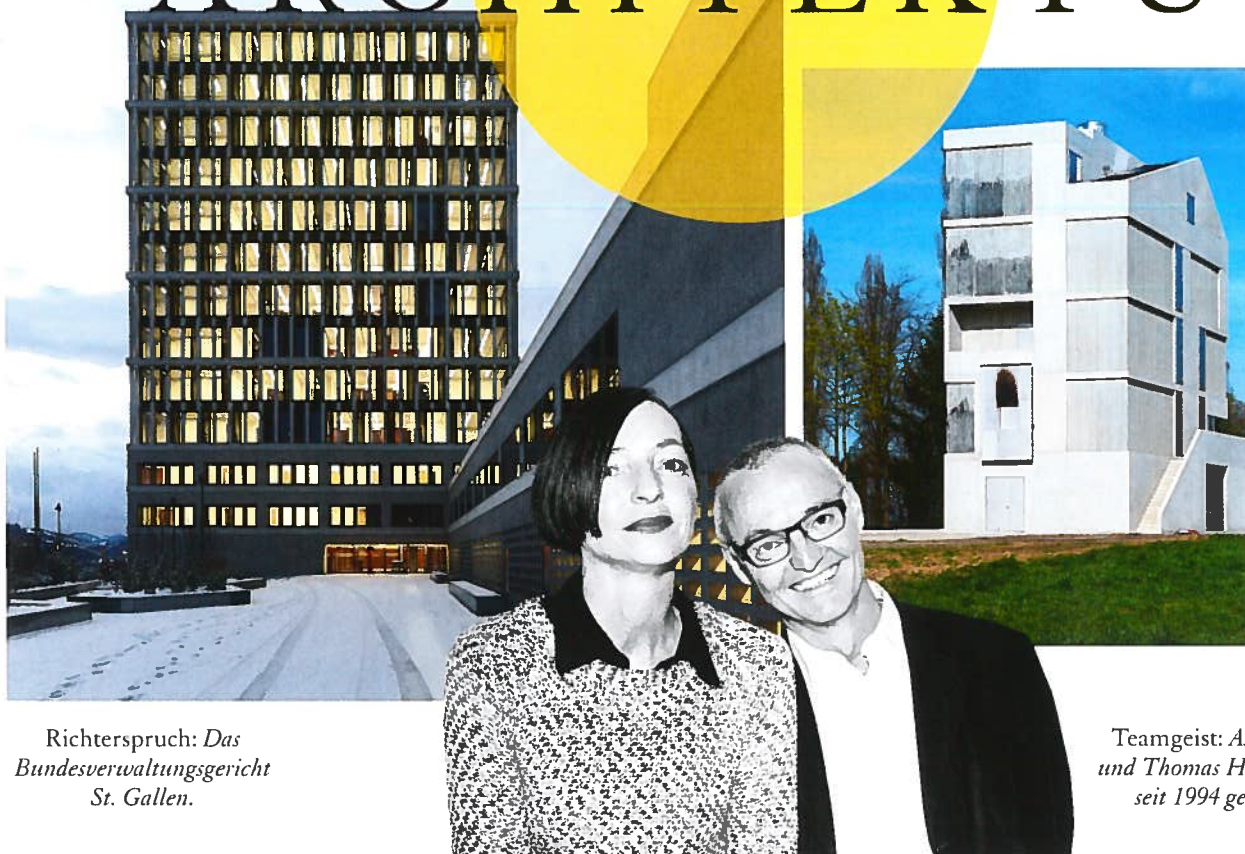
SPEZIAL  
«Bad»  
Wellness für  
Körper, Geist und  
Seele

## AM HANG

BAUEN IN STEILEM GELÄNDE STELLT BESONDERE  
ANFORDERUNGEN AN DIE ARCHITEKTUR. VIER BEISPIELE.



# ARCHITEKTUR



Richterspruch: *Das Bundesverwaltungsgericht St. Gallen.*

Teamgeist: *Astrid Stauffer und Thomas Hasler arbeiten seit 1994 gemeinsam.*

Verbrennungsgefahr: *An der verkohlten Fassade des Brandhauses in Zürich-Opfikon kann man dessen Nutzung bereits ablesen.*

## Prix Meret Oppenheim

*Das Ideale Heim* spricht mit STAUFER & HASLER Architekten über den Prix Meret Oppenheim und ihre Arbeit. Interview: Franziska Quandt

**D**as Bundesamt für Kultur (BAK) zeichnet mit dem Prix Meret Oppenheim 2015 vier herausragende Schweizer Kulturschaffende aus, darunter das Architektenduo Stauffer & Hasler. Sie sind bekannt für ihre soliden Bauprojekte, mit denen sie sich an den lokalen Gegebenheiten orientieren und auch mal die Nutzung sichtbar nach aussen kehren.

*Was bedeutet es für Sie, den Prix Meret Oppenheim erhalten zu haben?*

ASTRID STAUFER & THOMAS HASLER: Eine grosse Ehre, aber viel Freude natürlich auch! Um diesen Preis kann man sich ja nicht bewerben, er fliegt einem zu wie ein schöner, bunter Vogel ...

*Sie beschäftigen sich mit den verschiedenen Feldern der Architektur wie Bauprojekten, Forschung und Lehre. Ist diese ganzheitliche Auseinandersetzung der Schlüssel für Ihren Erfolg?*

S&H: Die Wechselwirkung zwischen den unterschiedlichen Feldern stellt für uns Sy-

nergien her: Ein Feld befruchtet das andere und führt uns stets weiter in neue Themen und Fragestellungen hinein.

*Wie beeinflussen sich diese Bereiche gegenseitig?*

S&H: Beim Forschen über andere Architekten lernen wir entwerferische Strategien, eignen uns Positionen an, die unsere eigene Praxis prägen. Die Erkenntnisse aus dieser Praxis wiederum können wir an die Studierenden weitergeben. Und schliesslich öffnen wir uns in der Lehre jenseits der «baulichen Realitäten» durch entwerferische Experimente neue Denkfelder, die wiederum unsere eigene Architektur befruchten.

*Speziell vom BAK genannt werden die Kantonschule in Wil, das Bundesverwaltungsgericht in St. Gallen und das Brandhaus in Zürich-Opfikon. Welche Besonderheit zeichnet diese Bauten aus?*

S&H: Jeder Bau hat einen einmaligen Ausdruck, der nicht nur aus den Bedingungen des Ortes und des Programms, sondern auch aus der konstruktiven Logik des Materials hervorgeht: Das additive Fügungsprinzip der Kanti Wil als Holzbau, der gestapelte Charak-

ter des Gerichtsturmes aus gegossenem und vorfabriziertem Beton oder die verkohlte Schalung des Brandhauses.

*Wie gehen Sie an die Entwicklung eines neuen Projektes heran?*

S&H: Der Entwurfsprozess ist ein Einkeisen, in dem die Gedanken durch zeichnerisches und verbales Skizzieren geschärft und verdichtet werden. In Modellen und Visualisierungen werden diese Gedanken dann geprüft und gleichsam zurückgespiegelt.

*Was ist Ihr Wunsch für die Entwicklung der Architektur in der Zukunft?*

S&H: Etwas mehr Tiefgang in einer Zeit, in der es immer mehr um schnelle Bilder geht, etwas mehr Fokus auf Raum statt nur auf Form. Zu diesem übergeordneten Ziel versuchen wir, auf den drei Feldern beizutragen.

[www.stauffer-hasler.ch](http://www.stauffer-hasler.ch)

*Ein Kurzfilmportrait des BAK über Stauffer & Hasler finden sie auf unserer Website unter:*  
[www.das-ideale-heim.ch](http://www.das-ideale-heim.ch)